

Anna Daszkiewicz

Der inflationäre Gebrauch von ethnolektalen Sprachelementen in der massenmedialen Produktion am Beispiel der Kurzgeschichten Michael Freidanks

Prace Językoznawcze 18/4, 19-30

2016

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach
dozwolonego użytku.

Anna Daszkiewicz
Gdańsk
e-mail: daszkiewiczanna@gmail.com

Der inflationäre Gebrauch von ethnolektalen Sprachelementen in der massenmedialen Produktion am Beispiel der Kurzgeschichten Michael Freidanks

Excessive use of ethnolect language elements in mass media production on the basis of short stories by Michael Freidank

This text is meant to draw attention to the excessive use of ethnolect language forms in German mass media. On the basis of short stories by Michael Freidank about everyday issues the author not only carries out an analysis of language forms departing from the standard language, but also, and most importantly, works out and delineates the motives underlying the occurrence of ethnolect language forms in unnaturally large quantities in German media productions of a comic character.

Stichwörter: die mediale Repräsentation (Ausprägung) des Ethnolekts, Kanakisch, standardferne Sprachformen (Abweichungen vom Standarddeutschen), ein jugendlich geprägter Sprechstil, die Stadtteilsprache, die Sprechweise jugendlicher Minderheiten im deutschsprachigen Raum

Key words: media form (representation) of ethnolect, Kanakisch, language forms departing from the standard, language style of the youth, language of suburbia, language of juvenile ethnic minorities in Germany

1. Ziel des Beitrags

Im vorliegenden Beitrag wird einer ethnisch gefärbten Sprachvariante, für die es inzwischen in dem deutschen Sprachraum diverse Bezeichnungen wie etwa „Kanak Sprach“ (Zaimoğlu 1995, 1997), „Kanakisch“ (Schmidt-Fink 2002), „Türkendeutsch“ (Androutsopoulos 2001: 1; Kern/Selting 2006: 239; Kern/Şimşek 2006: 101–119; Şimşek 2012: 155–180), „Türkenslang“ (Auer 2003: 255), „Ethnolect im Gegenwartsdeutsch“ (Lesch-Schumacher/Schumacher 2009) oder „Kiezdeutsch“/„Kiezsprache“ (Wiese 2006, 2009:

782, 2012) gibt, nachgegangen. Hierbei führen die vorstehend angegebenen Namen sehr deutlich vor Augen, dass/in welchem großen Ausmaß sich der ethnolektal geprägte Sprechstil im deutschen Varietätengefüge eingegliedert hat. Ein besonderes Augenmerk richtet sich in diesem Beitrag auf seine mediengesteuerte Form. Während der ursprüngliche ‚Nährboden‘ der ethnolektalen Deutschvariante ein sozialer Brennpunkt (Ghetto) der Bundesrepublik Deutschland, den sozial schwache Familien, Arbeitslosigkeit, Migrationshintergrund und Kriminalität bestimmen, ist, ist deren mediale Repräsentation als eine detaillierte Projektion der ethnolektalen Sprachmerkmale in übermäßiger Frequenz aufzufassen. So gesehen, hat das medial stilisierte *Kanakisch* keine realen Sprachverhältnisse, sondern eher reale Geschehnisse in sozialen Brennpunkten sprachlich nachzubilden und sogar zu verschärfen. Demnach bildet es keinen authentischen, aber dennoch adäquaten Sprachgebrauch ethnolektaler Sprecher ab und so gelangt es zu der deutschen Mehrheitsgesellschaft, die sonst in keinem Kontakt zu ethnisch geprägten Milieus steht.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, jegliche dem exzessiven Gebrauch ethnolektaler Sprachmerkmale in den deutschen Massenmedien zugrundeliegenden Motive zu erarbeiten und darzustellen. Dazu greife ich auf vier Kurzgeschichten Michael Freidanks, die dem Buch unter dem Titel *Kanakisch-Deutsch. Dem krassesten Sprachbuch überhaupt* (Eichborn-Verlag 2001a) entnommen worden sind, zurück. Die besagten Texte dienen dem Autor dazu, sprachliche Besonderheiten des *Kanakischen* aufzuzeigen und dafür überhaupt erst zu sensibilisieren. Da allerdings die Anmerkungen des Autors zu ‚sprech-sprachlichen‘ Spezifika (Reduktionen) im Buch aus sprachwissenschaftlicher Warte laienlinguistisch erscheinen mögen, habe ich mich bemüht, Freidanks Kurzgeschichten auf *Kanakisch* ins Hochdeutsche zu übertragen und im Nachhinein einer sprachbezogenen Analyse zu unterziehen.

Um den oben gesetzten Zielen gerecht zu werden, ist es zunächst relevant, diese ethnisch geprägte Varietät des Deutschen näher zu bringen.

2. Die *kanakische* Sprechart und ihr Umfeld

Wie bereits eingangs erwähnt, gelten als Umfeld des *Kanakischen* industriell geprägte Regionen mit multiethnischer Zusammensetzung, was die besagte sprachliche Variante als eine straßenmäßige Sprechweise bzw. eine Stadtteilsprache einstufen lässt. Jugendliche deutscher und nicht-deutscher Herkunft (der zweiten und dritten Einwanderergeneration), die in sozialen Brennpunkten aufwachsen und zusammentreffen, entwickeln auf

Basis des Standarddeutschen eine besondere sprachliche Mischvariante, die sich aus Elementen ihrer Erst- und Zweitsprachen zusammensetzt. Damit bringen sie ihre Identität zwischen unterschiedlichen Sprachen und Kulturen zum Ausdruck, die sich nicht nur im Folgen der äußerlichen Mode, sondern auch im Bevorzugen und Teilen von gemeinsamen Idealen, Wertvorstellungen und sprachlichen Merkmalen manifestiert. Da im Fall der *kanakischen* Sprechart ‚sprech-sprachliche‘ Simplifizierungen gepaart mit einem derben, mitunter vulgären Ausdruck als Routineformeln eingesetzt werden und zudem die Oberhand gewinnen, wird *Kanakisch* in erster Linie mit männlichen und gewaltbereiten (insbesondere türkischen) Jugendgangs in Verbindung gesetzt und so medial popularisiert. Dem mittlerweile etablierten Klischee nach seien Sprecher dieses ‚Slangs‘ proletenhafte männliche Jugendliche türkischer Herkunft, die auf teure Designermarken und nicht ihre Schulleistungen Wert legen und ihre Bildungslücken durch sprachlich ausgedrückte Härte, Aggressivität oder Coolness zu überspielen (zu kaschieren) glauben. Zugespitzt formuliert: Das sprachlich ausgelebte Drohungspotenzial jugendlicher Sprecher des *Kanakischen* gilt als ein „Fuck you“ an den Rest der vermeintlich „besseren Gesellschaft“ (der deutschen Mehrheitsgesellschaft), ein „So bin ich und du bist es nicht!“ Gerade auch im Musikalischen findet sich diese Identifikation, wo das *Kanakische* von den Gangsta Rappern zelebriert wird.

Während prosodisch-phonetische Eigenschaften des *Kanakischen* (Koronalisierung stimmloser palataler Frikative [*isch* statt *ich*], Reduktion der Affrikata /tʃ/ zu /s/ [*swei* statt *zwei*], Nicht-Vokalisierung von auslautendem /r/ [*weita* statt *weiter*], Fehlen von Glottalverschlüssen oder Kürzung langer Vokale) dem Türkischen entlehnt sind, sind seine grammatikalischen und lexikalischen Komponenten (Artikel- und Präpositionstilgung [insbesondere in lokalen Präpositionalphrasen], Generalisierung des neutralen Genus oder Bevorzugung bestimmter deutscher Aufforderungsartikeln [*isch schwör*, *musstu*, *lassma*]) als Anteile der deutschen Standardsprache anzunehmen. Im Türkischen steht das Prädikat nämlich grundsätzlich am Ende des Satzes, Syntax und Lexik werden durch Agglutination (Aneinanderreihung) bestimmter Morpheme an unveränderlich bleibende Wortstämme realisiert.

Vorausgesetzt, dass die Entwicklung der *kanakischen* Sprechart lokal (in sozial schwach ausgeprägten Stadtvierteln mit vielen Nationalitäten) stattfindet und demnach örtlich begrenzt ist, kann hier von einem *Regiolekt* die Rede sein. Obendrein lassen gleiche sprachliche Gegebenheiten in anderen europäischen urbanen und multiethnischen Sprachräumen (wie etwa die *Straattaal* [Straßensprache] in Amsterdam, das *Rinkebysvenska*

[Rinkeby-Schwedisch] in Stockholm oder der *Københavnsk Multiethnolekt* [Kopenhagener Multiethnolekt] in Dänemark) diese Variante nach *Regiolekt* einordnen. Hierbei sollten das junge Alter der Sprecher (Gruppensprache) sowie ihre Zugehörigkeit zu einem spezifischen Milieu (Kontaktsprache unter sozialen Schichten) in Betracht gezogen werden, die das *Kanakische* zusätzlich als *Soziolekt* ansehen lassen. Doch *Soziolekte* werden „als gruppen- und schichtspezifische Varietäten aufgefasst, die den Sprachgebrauch sozialer Schichten und das Auftreten von Sprachbarrieren untersuchen“ (Tok 2014: 43). Im Übrigen wird *Kanakisch* von Angehörigen ethnischer Minderheiten verwendet, was ihm einen besonderen, sprich: ethnolektalen Ausdruck verleiht und somit als *Ethnolekt* im deutschen Sprachraum oder aber auch im deutschen Varietätengefüge einordnen lässt. Darauf geht der anerkannte deutsche Linguist, Prof. Peter Auer ein, der den *kanakischen* Sprechstil *Ethnolekt* nennt und dessen drei Formen: den *primären*, *sekundären* und *tertiären Ethnolekt* isoliert betrachtet und betrachten lässt. Während der *sekundäre Ethnolekt* eine in den Massenmedien konstruierte und so in der Öffentlichkeit verbreitete (auf jeden Fall übersteigerte) Form der *primären* ethnolektalen Sprachvariante darstellt, ist der *tertiäre Ethnolekt* seine Folge. Demnach gilt der *tertiäre Ethnolekt* als Lokalisierung (Konzentration) ethnisch geprägter Sprachmerkmale auf Sprecher der Mehrheitssprache (des Standarddeutschen).

In Anbetracht der oben genannten Informationen zum ethnolektalen Sprechstil ist bemerkenswert, dass im vorliegenden Beitrag mittels Michael Freidanks Kurzgeschichten auf *Kanakisch* Charakteristika der *sekundären* Ausprägung des *Kanakischen* aufgegriffen, einer linguistischen Auswertung unterzogen und im Nachhinein in Bezug auf dessen inflationären Gebrauch in den deutschen Massenmedien diskutiert werden.

3. Gegenstand der Untersuchung und ihre Ergebnisse

Als Untersuchungsstoff und Argumentationshilfe dienen diesem Beitrag, wie bereits zuvor erwähnt, vier Kurzgeschichten Michael Freidanks, die allesamt seinem Buch unter dem Titel *Kanakisch-Deutsch. Dem krassesten Sprachbuch ubernhaupt* (Eichborn-Verlag 2001a) extrahiert worden sind. Hierbei fungiert Michael Freidanks einzigartiges Werk als eine Art Sprachratgeber oder Lehrbuch, womit über die Gestaltung und Anwendung des *Kanakischen* ein Überblick gegeben wird. Der Fokus richtet sich hier insbesondere auf *kanakentypische* ‚sprech-sprachliche‘ Reduktionen (Simplifizierungen), die vorwiegend bei Konjugation des Verbs, Weglassung von Präpositionen in Präpositionalphrasen, Verwendung der

Satzfolge nach abweichendem Muster, Akzentuierung der besonders hervorzuhebenden Sachverhalte, Gebrauch von verstärkenden, semantisch entleerten Adjektiven und Adverbien aber auch Aufforderungspartikeln und ethnolektal gefärbten Vokabulars (Gruß- und Abschiedsformeln, Verneinungsform, Rückversicherungsform, Bewertungsausdrücke vom umgangssprachlichen und nicht selten vulgären Charakter) verstärkt ins Augenfeld geraten. Hinzu kommen Lückentexte mit Lösungen, die jeweils zu einer besseren Aneignung der neu erworbenen Kenntnisse in *Kanakisch* zu verhelfen haben. Auch das am Ende des Buches beigefügte Vokabelverzeichnis hat neben dem Verweis auf die in den Kurzgeschichten auftretenden Vokabeln Aktualisierung und Festigung der Fähigkeiten und Fertigkeiten in *Kanakisch* zum Ziel.

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass der besagte Stoff samt zwei anderen Büchern des Autors „Wem is dem geilste Tuss in Land? Märchen auf Kanakisch un so“ und „Grund- und Aufbauwortschatz Kanakisch“ im Jahr 2001 im Eichborn-Verlag veröffentlicht wurde.

Wenden wir uns jetzt den vier ausgesonderten Kurzgeschichten Freidanks, ihrer Übertragung ins Hochdeutsche sowie der Auflistung der hier auftretenden sprachlichen Spezifika zu. Der besseren Lesbarkeit halber habe ich das Textganze (vier Kurzgeschichten mit ihrer Übersetzung ins Hochdeutsche) in die Tabelle eingefügt und es unten mit einer penibel durchgeführten Analyse der sprachlichen Merkmale versehen.

	Die vier Geschichten auf <i>Kanakisch</i>	Ihre Übersetzung ins <i>Hochdeutsche</i>
1.	<p>Dem Fahrrade von Arschloch Krass, Alder! War isch gestern Stadt, Alder, weisstu. Mit Kumpeln. Alder, dem stand vor Kaufhaus obern krasse Mottenbaik. Wollt isch abrippen, Alder, abern kam dem Arschloch von Fahrrade. Hab isch dem gesagt: »Alder, dem Fahrrade is obern krassn, isch geb swei Hunnis, Alder!« Dem Pennern hat gesagt, dem Fahrrade hat fufm Taus gekostet, isch schwör! Hab isch gesagt: »Bist du dumm, oder was? Fur fufm Taus kriegst du Benz, Alder, net Fahrrade! Aber ok, geb isch drei Hunnis, Alder. Gib ma die Fahrrade, lass misch ma fahrn, Alder!« Dem Arschloch hat misch dem Mottenbaik net gegeben, Alder, hab isch dem seim Fahrrade krassn vollgerotzt, weisstu wie isch mein? Dem Spast hat obern schwul geguckt, Alder. Dann is ganz schnell abgefahren, dem schwulem Spast, Alder! (Freidank 2001a: 3)</p>	<p>Das Fahrrad vom Arschloch Heftig, Mann! Gestern war ich mit Freunden in der Stadt. Da stand vor dem Kaufhaus ein richtig tolles Mountainbike. Das wollte ich stehlen, aber darüber kam dann das Arschloch, dem das Fahrrad gehört. Da habe ich ihn gefragt: „Mann, das Fahrrad ist richtig toll, ich gebe dir Zweihundert dafür!“ Der Blödmann antwortete, das Fahrrad hätte Fünftausend gekostet, das schwöre ich. Da habe ich gesagt: „Bist du dumm? Für Fünftausend bekommst du einen Mercedes Benz, nicht ein Fahrrad! Aber gut, ich gebe dir Dreihundert. Gib mir mal das Fahrrad und lass mich damit fahren!“ Das Arschloch hat mir das Mountainbike nicht gegeben, Mann, da habe ich sein Fahrrad so richtig vollgespuckt, weißt du, was ich meine? Der Behinderte hat richtig dumm geguckt, Mann. Dann ist er ganz schnell weggefahren, der blöde Behinderte, Mann!</p>

<p>2. Isch geh Schule, wie isch Bock hab! Hier, Alder, isch geh Schule, wie isch Bock hab, weisstu! Hab isch gekriegt aktunviersisch blauem Briefem, abern scheiss mir egal, isch schwör! Meinem Lehrern kennt misch gar net, ohn scheiss. Abern scheiss mir egal, weisstu, wenn isch Bock hab, geh isch Schule. Aber hab isch net Bock, Alder! Kumpeln von misch gehn manchmal Schule, dem Pennern. Wenn isch Bock hab, weisstu, ruf isch an dem mit Handy, Alder! Bleib isch immern Sitzem, aber muss isch net arbeiten, weisstu wie isch mein? Weisstu, Handy is korrekt, Puff auch, Alder. Abern Schulen is scheissn! Ohn Scheiss, isch schwör dir! (Freidank 2001a: 6)</p>	<p>Ich gehe zur Schule, wenn ich Lust darauf habe! Hier, Mann, ich gehe zur Schule, wenn ich Lust darauf habe, weißt du! Ich habe 48 blaue Briefe (<i>Anmerkung: Mahnbriefer der Schule</i>) bekommen, aber das ist mir egal, ganz bestimmt! Meine Lehrer kennen mich gar nicht und das ist kein Blödsinn. Aber das ist mir egal, weißt du, wenn ich Lust habe, dann gehe ich zur Schule. Aber ich habe keine Lust, Mann! Freunde von mir gehen manchmal zur Schule, diese Blöden. Wenn ich Lust habe, weißt du, rufe ich die mit dem Handy an, Mann! Ich bleibe immer in der Schule sitzen (<i>Anmerkung: die Versetzung ins nächste Schuljahr nicht schaffen</i>), aber deswegen muss ich auch nicht arbeiten, weißt du, was ich meine? Weißt du, das Handy ist klasse, das Bordelle auch, Mann. Aber die Schule ist Mist! Kein Blödsinn, das schwöre ich dir!</p>
<p>3. Dem Wixer hat misch erwischt gestern Alder, bin isch gestern gefahrt im Bus, weisstu! Hat Fahrern Turen su gemacht un is abgefahrt, Alder! Hab isch gedacht, ok Alder, fahr isch Bahnhof, Alder, weisstu wie isch mein? Abern krassn plösslich kam Wixer un wollt Fahrkarten sehn von misch. Abern hab isch natürlich gehabt net, dem Fahrkarten, scheiss mir egal, Alder! Dem Wixern hat gesagt: »Ok, keinem Fahrkarten, sekksisch Mark!« Hab isch gesagt: »Weisstu, hab isch vergesse, Alder!« Aber dem Wixern hat misch net geglaubt dem, wollt konkrete Perso sehn von misch, isch schwör! Isch hab gesagt: »Normal isch immern habe Pass dabei, Alder, hab isch vergesse, Alder!« Hat misch dem Wixern gefragt dem wo isch wohn, hab isch gesagt krass falschem Strassen un falschem Nummern. Weisstu, dem Wixer is so dumm, Alder, muss isch jetzt net sahlen sekksisch Mark, Alder, weil dem hat net meinem konkrete Adresse, Alder! Obern krass, oder? (Freidank 2001a: 26)</p>	<p>Der Mistkerl hat mich gestern erwischt Mann, gestern bin ich mit dem Bus gefahren, weißt du! Der Fahrer hat die Türen geschlossen und ist losgefahren. Da habe ich gedacht, gut, fahre ich zum Bahnhof, weißt du, was ich meine? Aber plötzlich kam der Mistkerl von Kontrolleur und wollte meine Fahrkarte sehen. Die habe ich natürlich nicht gehabt, die Fahrkarte, aber das war mir ziemlich egal, Mann! Der Kontrolleur sagte: „Gut, keine Fahrkarten, ich bekomme sechzig Mark von dir!“ Da habe ich gesagt: „Weißt du, die habe ich vergessen, Mann!“ Aber der Mistkerl hat mir nicht geglaubt und wollte meinen Personalausweis sehen, ich schwöre! Darauf habe ich gesagt: „Normal habe ich meinen Pass immer mit dabei, aber ich habe ihn vergessen, Mann!“ Da hat mich der Mistkerl gefragt, wo ich wohne und da habe ich ihm eine total falsche Straße und Hausnummer genannt. Weißt du, der Mistkerl ist so dumm, Mann, und ich muss jetzt keine sechzig Mark zahlen, weil er meine richtige Adresse nicht hat. Heftig, oder?</p>
<p>4. Dem krassn 190ern Hier, Alder, krassn 190ern hab isch, isch schwör! Fährt krasse 330, ohn Scheiss! War isch gestern McDonsals, weisstu, hab isch krass Kumpeln mit 5ern getroffen, Alder! Dem hat misch gesagt, dem 5ern vom sisch</p>	<p>Der tolle Mercedes 190 Hier, Alter, einen tollen Mercedes 190 habe ich, ich schwöre! Der fährt mit Spitzengeschwindigkeit 330 Stundenkilometer, ohne Blödsinn! Gestern war ich bei Mac Donalds, weißt du, da habe ich Freunde mit einem</p>

<p>is schnellern wie meinem krassn 190ern, abern hab isch gesagt, dem stimmt net! Dem Kumpeln hat gesagt, ok, machen wirn krasse Race, Alder! Ok, hab isch gesagt dem, dem 5ern versäg isch im Ruckwärtsgang! Ok, sind wirn krassn an Ampeln gefahrt, dem im Vorwärts, isch mit obern krasse Benz in Ruckwärtsgang! Dann, Ampeln wurden grun und isch hab voll versägt dem Spast! Bin isch mit 190ern krass korrekte 280 in Rückwärtsgang gefahrt, isch schwör! Dem is ein obern krassn Karre, Alder! (Freidank 2001a: 26)</p>	<p>BMW 5er getroffen, Mann! Die haben mir gesagt, ihr BMW sei schneller als mein toller Mercedes, aber ich sagte ihnen, dass das nicht stimmt. Da sagten mir meine Freunde, gut, machen wir ein richtiges Rennen, Mann! Okay habe ich ihnen gesagt, den BMW hänge ich im Rückwärtsgang ab. Dann sind wir zu einer Ampel gefahren, die vorwärts und ich mit meinem richtig tollen Mercedes im Rückwärtsgang. Dann wurde die Ampel grün und ich habe die Behinderten so richtig abgehängt. Ich bin mit dem Mercedes im Rückwärtsgang ganze 280 Stundenkilometer schnell gewesen, ich schwöre! Das ist ein richtig tolles Auto, Mann!</p>
--	--

1) Koronalisierung stimmloser palataler Frikative:

- *isch* statt *ich*, *misch* statt *mich*

2) Nicht-Vokalisierung von auslautendem /r/:

- *abern* statt *aber*, *immern* statt *immer*, *Fahmern* statt *Fahrer*, *Pennern* statt *Penner*, *Wixern* statt *Wichser*

3) Neben- bzw. Endsilbenabschwächung:

- *sehn* statt *sehen*, *gehn* statt *gehen*, *fahrn* statt *fahren*, *isch geh* statt *ich gehe*, *ohn Scheiss* statt *ohne Scheiß*, *un* statt *und*, *is* statt *ist*, *ma* statt *mal*, *wollt* statt *wollte*, *wie isch Bock hab* statt *wenn ich Bock/Lust habe*

4) Reduzierung der Affrikata /tz/ «z» zu /s/ und /ch/ zu /k/:

- *swei* statt *zwei*, *su* statt *zu*, *sahlen* statt *zahlen*, *plösslich* statt *plötzlich*, *sekksisch* statt *sechzig*, *aktunvierssisch* statt *achtundvierzig*

5) Umlauttilgung:

- *Turen* statt *Türen*, *naturlich* statt *natürlich*, *grun* statt *grün*, *Ruckwärtsgang* statt *Rückwärtsgang*

6) Artikel- und Präpositionstilgung (insbesondere in lokalen Präpositionalphrasen):

- War isch gestern *Stadt* statt ich war gestern *in der Stadt*, Alder, dem stand *vor Kaufhaus* obern *krasse Mottenbaik* statt Da stand *vor dem Kaufhaus ein richtig tolles Mountainbike*, von *Fahrrade* statt von *dem Fahrrad*, Fur fumpf Taus kriegst du *Benz*, Alder, net *Fahrrade!* statt Für Fünftausend bekommst du *einen Mercedes Benz*, nicht *ein Fahrrad!*, isch geh *Schule* statt ich gehe *zur Schule*, fahr isch *Bahnhof* statt fahre ich *zum Bahnhof*, Hat *Fahmern Turen* su gemacht statt *Der Fahrer hat die Türen* geschlossen u.a.

7) Ausfall von Personalpronomina:

- *Fährt* krasse 330, ohn Scheiss! statt *Der* fährt mit Spitzengeschwindigkeit 330 Stundenkilometer, ohne Blödsinn!

8) Generalisierung des neutralen Genus:

- *dem* stimmt net statt *das* stimmt nicht, *dem* stand vor Kaufhaus obern krasse Mottenbaik statt *da* stand vor dem Kaufhaus ein richtig tolles Mountainbike, kam *dem* Arschloch von Fahrrad statt kam dann *das* Arschloch, dem das Fahrrad gehört, *Dem* Pennern hat gesagt, *dem* Fahrrad hat fumf Taus gekostet statt *Der* Blödmann antwortete, *das* Fahrrad hätte Fünftausend gekostet, *Dem* Spast hat obern schwul geguckt statt *Der* Behinderte hat richtig dumm geguckt, Kumpeln von misch gehn manchmal Schule, *dem* Pennern statt Freunde von mir gehen manchmal zur Schule, *diese* Blöden, Abern hab isch natürlich gehabt net, *dem* Fahrkarten statt *Die* habe ich natürlich nicht gehabt, *die* Fahrkarte u.a.

9) Genus- und Kasusinkongruenz:

- von *misch* statt von *mir*, *dem* stimmt net statt *das* stimmt nicht, obern *krasse* Mottenbaik statt *ein* richtig *tolles* Mountainbike, Hab isch gekriegt aktunvierrssisch *blauem Briefem* statt Ich habe 48 *blaue Briefe* bekommen, hab isch gesagt krass *falschem Strassen* un *falschem Nummern* statt habe ich ihm *eine total falsche Straße und Hausnummer* genannt u.a.

10) Die ‚dem-seim‘ Konstruktion:

- Alder, hab isch *dem seim* Fahrrad krassn vollgerotzt statt Mann, da habe ich *sein* Fahrrad so richtig vollgespuckt

11) Falsche Konjugation starker Verben im Perfekt:

- *abgefahrt* statt abgefahren, *gefahrt* statt gefahren, *getrefft* statt getroffen

12) Verberststellung/Verbspitzenstellung in Aussagesätzen:

- *War isch* gestern Stadt, Alder, weisstu, *Wollt isch* abrippen, Alder, *Hab isch* dem gesagt, *Hab isch* gekriegt aktunvierrssisch blauem Briefem, *Bleib isch* immern Sitzem, *Bin isch* mit 190ern krass korrekte 280 in Rückwärtsgang gefahrt, isch schwör! u.a.

13) Andere (falsche) Satzfolge:

- Wenn isch Bock hab, weisstu, *ruf isch an dem mit Handy*, Alder! statt Wenn ich Lust habe, weißt du, *rufe ich die mit dem Handy an*, Mann!, Abern *hab isch natürlich gehabt net, dem Fahrkarten*, scheiss mir egal, Alder! statt *Die habe ich natürlich nicht gehabt, die Fahrkarte* oder *Die Fahrkarte habe ich natürlich nicht gehabt*, Normal *isch immern habe Pass dabei*, Alder, *hab isch vergessen*, Alder! statt Normal

habe ich meinen Pass immer mit dabei, aber ich habe ihn vergessen, Mann!, isch hab voll versägt dem Spast! statt ich habe die Behinderten so richtig abgehängt u.a.

14) Neue Aufforderungspartikeln:

- *weisstu* statt weißt du, *isch schwör!* statt ich schwöre dir!/das schwöre ich dir!, *gib ma* statt gib mir mal, *lass (misch) ma* statt lass mich mal

15) Rückversicherungsfragen:

- Bist du dumm, *oder was?*, *Obern krass, oder?*

16) Verstärkende, umgangssprachliche Adjektive:

- *krass* (hab isch dem seim Fahrrade krassn vollgerotzt) auch *obern krass* (dem stand vor Kaufhaus obern krasse Mottenbaik), *konkret* (wollt konkrete Perso sehn von misch), *korrekt* (richtig geschrieben *korrekt*; Weisstu, Handy is korrekt, Puff auch, Alder)

17) Umgangssprache:

- *Hunnis* statt Hunderter (isch geb swei Hunnis, Alder!), *Tauis* statt Tausender (dem Fahrrade hat fumf Tauis gekostet, isch schwör!), *Karre* statt Auto (Dem is ein obern krassn Karre, Alder!), *vollrotzen* statt vollspucken (Alder, hab isch dem seim Fahrrade krassn vollgerotzt), *versägen* statt abhängen (dem 5ern versäg isch im Ruckwärtsgang!), *Bock* statt Lust (Isch geh Schule, wie isch Bock hab!)

18) Vulgäre Sprache:

- *Spast* steht für *einen Behinderten/Idioten*, *Wixer* (richtig geschrieben *Wichser*) steht für *einen Mistkerl*, *Arschnloch* (richtig geschrieben *Arschloch*) steht auch für *einen Mistkerl/ein Arschloch* eben, *Pennern* (richtig geschrieben *Penner*) steht für *einen Blödmann*, *schwul* steht für *dumm*, *obern schwul* steht für *äußerst dumm*

19) Ethnolektale Besonderheiten:

- *net* als nicht, *wie isch mein* statt was ich meine, *wie isch Bock hab* statt wenn ich Lust darauf habe, *Alder* statt Alter, *Fahrrade* statt Fahrrad, *fumf* statt fünf, *Mottenbaik* statt Mountainbike

4. Der exzessive Gebrauch von *kanakischen* Sprachmerkmalen und seine Folgen

Wie aus der vorstehend präsentierten Analyse ersichtlich, kommen in Freidanks Kurzgeschichten *kanakentypische* sprachliche Besonderheiten in regelmäßiger Stetigkeit, und zwar in unrealistisch hohen Frequenzen vor. Dies wiederum hat nur einen gelegentlichen oder spontanen Gebrauch von jeweils nach abweichendem Muster gebildeten Sprachstrukturen bei

Sprechern dieser Varietät auszuschließen. Darüber hinaus dient die inflationäre Verwendung von *ethnolektalen* Sprachspezifika einer besseren Charakterisierung von ‚Ghetto‘-Bewohnern; ihren Charaktereigenschaften, Bedürfnissen und Wertschätzungen, die mit ihrer normwidrigen (ansonsten nur dem mündlichen Sprachgebrauch angehörenden) Sprechart deutlich korrelieren. Demnach spielen *kein Bock auf Schule* auf Kinder aus *bildungsfernen* Schichten, *(Ab-)rippen von einem teuren Mountainbike*, *Nicht-Besorgen von Fahrkarten*, aber dennoch *Angeben mit einem tollen Mercedes 190* auf eine besondere Neigung der Betroffenen zu *Verstoßen gegen Recht* zum einen und *teuren Designermarken* zum anderen an. Zudem kennzeichnet *Kanakisch*-Sprecher ein stark eingeschränktes Vokabular, das im Grunde umgangssprachliche Beschimpfungsausdrücke des Typs *Arschnloch*, *Pennern*, *Spast*, *Wixern*, semantisch entleerte und verstärkende Adjektive und Adverbien wie *krass*, *konkret*, *korrekt*, Routineformeln *was geht*, *Alder?*, *wie isch mein*, *wie isch Bock hab*, Aufforderungspartikeln *gib misch ma*, *lass ma*, Fokusmarker und Beteuerungsausdruck *isch schwör* ausmachen. Zählt man bspw. die Anzahl des Wortes *Alder* in den vier Geschichten, kommt man auf 31 Stück. Bei ca. 500 Worten Gesamthalt macht das gut 6 Prozent aus und dieser Umstand kann sicherlich für eine bewusst gestaltete Übertreibung des Autors gehalten werden.

Zweifelsohne sind Freidanks Kurzgeschichten auf *Kanakisch* auf ein spezifisches deutschlandkompetentes Publikum (auf spezifische Zielgruppen und Rezipientenerwartungen) zugeschnitten. Die im Grunde jugendlichen Anhänger ethnolektalen Sprechstils verwenden *Kanakisch* in informellen Kontexten und zum Spaß (jedenfalls unter sich) oder empfinden es als eine *fremde Stimme*, die allerdings mitunter willentlich in das eigene Sprachrepertoire eingebettet wird. Denn mit dem entsprechenden Sprachregister versehen, können sie in scherzhaften und spöttischen Momenten besser in die Konversation mit einsteigen. Nun aber läuft man damit Gefahr, nach wie vor die deutsche Gesellschaft polarisierende Ansichten über sozial benachteiligte ‚Ghetto‘-Kids (und damit einhergehende Sachverhalte wie beispielsweise Parallelgesellschaften, Integration oder Islamisierung) zu enttabuisieren, offenzulegen und sogar zu verfestigen. Von diesem Blickwinkel her gesehen, ist die inflationäre Verwendung der *kanakischen* Sprechart von vornherein diskriminierenden und rassistischen Tendenzen ausgesetzt.

Des Weiteren kann der exzessive Gebrauch von abweichenden Sprachstrukturen in *Kanakisch* nicht losgelöst von der Debatte über deren Einfluss auf einen dauerhaften Wandel des Standarddeutschen betrachtet werden. Im Zusammenhang damit sei angemerkt, dass auf Ökonomie

und Fokus abzielende Sprachstrukturen (Verschleifungen *hastu* als *hast du*, *weißtu* als *weißt du* oder die Klitisierung des unbestimmten Artikels *Lass uns mal ,n Krimi sehen*) im mündlichen Sprachgebrauch zwar üblich sind, aber dennoch der ethnolektale Sprechstil mit der Artikel- und Präpositionstilgung (insbesondere in lokalen Präpositionalphrasen) oder der Generalisierung des neutralen Genus noch einen Schritt weiter geht. Ist die Normüberschreitung oder die Überschreitung bestimmter Konversationen aber ‚zum allgemeinen Usus‘ geworden, dann ist nicht mehr von einer Normüberschreitung, sondern eher einer neuen Konvention die Rede (vgl. Keller 2003: 5). Damit die sekundäre (mediale) Repräsentation des *Kanakischen* ihren rein informativen Charakter beibehält und nicht lediglich der bedenkenlosen Nachahmung (Übernahme) von Satzstrukturen nach abweichendem Muster dient, ist es notwendig, in die durchaus sprachbewusste Öffentlichkeit zu treten und standardferne sprachliche Codewerte wie *Kanakisch* als regelbasierte und nur in gewissen Kontexten (grundsätzlich im komischen Modus) einzusetzende Sprachsysteme aufzuzeigen.

5. Zusammenfassung und Schlussbetrachtung

In dem vorliegenden Beitrag wird auf die mediale Präsentation des *Kanakischen* am Beispiel Michael Freidanks *Kurzgeschichten in Kanakisch* der Fokus gelegt. Der sprachliche Konstrukt des Autors nutzt sprachliche Merkmale des ursprünglichen (primären) Ethnolekts in unrealistisch hohen Frequenzen aus. Das gehäufte Auftreten *kanakischer* Sprachmerkmale bezieht sich insbesondere auf den phonetisch-phonologischen und morphologisch-syntaktischen Bereich. Insbesondere wird hier der exzessive Gebrauch von den besagten Sprachspezifika diskutiert, die zuvor aufgelistet und mithilfe Beispielaussagen aus dem zu analysierenden Stoff (*Kurzgeschichten* Freidanks) ausführlich dokumentiert worden sind. Die Ergebnisse der Untersuchung laufen auf einen unterhaltsamen und zugleich behelrenden Charakter des schriftlichen Konstrukts hinaus. Das überproportional häufig verwendete Sprachrepertoire der *Kanaken* hat nicht nur auf deren aktuelle Sprachfähigkeiten und -fertigkeiten, sondern auch und vielleicht insbesondere den geschichtlichen Hintergrund dafür aufmerksam zu machen. Da *Kanakisch* im spaßigen Rahmen aufgegriffen, immer häufiger als Medienzitat funktioniert und eingesetzt wird, ist die Vertrautheit mit seinen Charakteristika gerechtfertigt. Diese sollte jedoch nur aufgrund des Vergleichens und Kontrastierens dieser stark ethnisch geprägten Varietät mit dem Standarddeutschen erfolgen.

Bibliografie

- Androutsopoulos, J. (2001): „Ultra korregd Alder!“ Zur medialen Stilisierung und Popularisierung von „Türkendeutsch“. [In:] Deutsche Sprache 29, S. 321–339.
- Auer, P. (2003): „Türkenslang“ – ein jugendsprachlicher Ethnolekt des Deutschen und seine Transformationen. [In:] Häcki-Buhofer A. (Hg.): *Spracherwerb und Lebensalter*. Tübingen/Basel, S. 255–264.
- Freidank, M. (2001a): *Kanakisch-Deutsch. Dem krassesten Sprachbuch ueberhaupt*. Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag.
- Freidank, M. (2001b): *Märchen auf Kanakisch und so. Wem ist dem geilste Tuss in Land?* Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag.
- Freidank, M. (2001c): *Grund- und Aufbauwortschatz Kanakisch*. Frankfurt a. M.: Eichborn Verlag.
- Keller, R. (2003): *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag.
- Kern, F./Selting, M. (2006): *Einheitenkonstruktion im Türkendeutschen: Grammatische und prosodische Aspekte*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft*, Bd. 25, S. 239–272.
- Kern, F./Şimşek, Y. (2006): Türkendeutsch: Aspekte von Einheitenbildung und Rezeptionserhalten. [In:] Wolff, Dieter (Hg.): *Mehrsprachige Individuen – vielsprachige Gesellschaften*. Frankfurt am Main, S. 101–119.
- Lesch-Schumacher, B./Schumacher, M. (2009): »Kiezsprache, Türkenslang, Kanak Sprach? Ethnolekt im Gegenwartsdeutsch«. [In:] *RAAbits Deutsch/Sprache* 61.
- Schmidt-Fink, E. (30.12.2002): *Voll krass Alder. Von Türkendeutsch über Kanak Sprach zu Kanakisch*. [In:] <http://www.isoplan.de/aid/2002-4/sprache.html>, letzter Zugriff am 14.04.2016.
- Şimşek, Y. (2012): Türkendeutsch: Formen und strukturelle Merkmale des Sprachgebrauchs türkisch-deutscher Jugendlicher aus Berlin. [In:] Jańczak, B./Jungbluth, K./Weydt, H. (Hg.): *Mehrsprachigkeit aus deutscher Perspektive*. Tübingen, S. 155–180.
- Tok N. (2014): *Das Sprachphänomen Türkendeutsch. Eine Varietät der deutschen Sprache unter soziologischen Aspekten*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- Wiese, H. (2006): „Ich mach dich Messer“. *Grammatische Produktivität in Kiez-Sprache*. <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/12791>, Zugriff am 14.04.2016.
- Wiese, H. (2009): *Grammatical innovation in multiethnic urban Europe: New linguistic practices among adolescents*. In: *Lingua* 119, S. 782–806.
- Wiese, H. (2012): *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München.
- Zaimoğlu, F. (1995): *Kanak Sprach. 24 Mißtöne vom Rande der Gesellschaft*. Hamburg.
- Zaimoğlu, F. (1997): *Abschaum. Die wahre Geschichte von Ertan Ongun*. Hamburg.

Summary

This text draws attention to the media form of *Kanakisch*, a language mixed variant used by the modern German youth of foreign (particularly Turkish) origin, and also by indigenous youngsters. The text studies the motives underlying the excessive use of ethnolekt language form in the media and the consequences of that media experiment. The material studied comes from short stories in *Kanakisch* by Michael Freidank selected from his book *Kanakisch-Deutsch. Dem krassesten Sprachbuch ueberhaupt* (2001, Eichborn).